

Zitat des Tages

„Da willst du bei einer großartigen Idee mithelfen, und dann bezieht man nur Prügel.“

Museumsdirektor David Dornier über sein „Landshut“-Engagement. **• DIESE SEITE**

Übrigens

Keine Geschenke von Netflix und Co.

Von Silja Meyer-Zurwelle

Kennen Sie das? Man sitzt an einem freien Abend zu Hause, eingekuschelt in eine Decke, und entscheidet sich, endlich mal einen Spielfilm zu schauen, für den man die vergangenen Wochen nie Zeit hatte. Sollte ja kein Problem sein mit dem Abo, das man schon für diverse Streaming-Dienste abgeschlossen hat. Doppelt angenehm, dass man für das Heimkino nicht mehr zur Videothek fahren muss. Doch halt, da war doch was! Streaming-Dienste haben nie, wirklich nie, das im Angebot, was ich gerade gucken will. Ob das ein Film ist, der schon vor fünf Jahren im Kino war oder der neueste Hit, der schon bei sämtlichen anderen Diensten, bei denen ich nicht Abonnentin bin, zu sehen ist: Stets bekomme ich „Null Treffer“ angezeigt. Oder, noch besser: „Kaufen für 13,99 Euro“. Der Preis ist übrigens kein Scherz. Ist mir jüngst genauso vorgeschlagen worden. Gemein aber auch, denn ich dachte gerade, Amazon macht mir ein Geschenk, als der Film, den wir schauen wollten, nur 99 Cent kosten sollte. Nichts da: Nach den ersten drei Minuten Zuschauens bemerkten wir, dass wir den vorigen Teil (kleiner Spoiler: Es handelt sich um eine Filmreihe mit zahlreichen Superhelden) noch nicht kannten. Ohne den macht der letzte aber keinen Sinn. Tja, und als hätte Amazon ein kleines schwarz-oranges Heinekenmännchen bei uns zu Hause versteckt, das genau mitbekommt, was wir schauen wollen, kostete der benötigte Vorfilm prompt 13,99 Euro. Die harte Wahrheit, die wir ja irgendwie alle schon geahnt haben, ist damit bewiesen: Amazon, Netflix und Co machen keine Geschenke.

Mann beißt Polizistin in die Hand

FRIEDRICHSHAFEN (sz) - Ein 36-jähriger Mann, der am Sonntag gegen 6.45 Uhr in Krankenhaus randalierte, hat vier Beamte verletzt. Sie waren zuvor gerufen worden, um das Krankenhauspersonal zu unterstützen. Der Mann versuchte zu flüchten und widersetzte sich allen Anweisungen der Polizei, teilt diese mit. Einem Beamten schlug der 36-Jährige die Brille aus dem Gesicht, einer Polizistin biss er durch den Handschuh in die Hand, drei Beamte erlitten Schürfwunden. Erst als es gelang, den Kiefer aufzudrücken, konnte die Beamtin ihre Hand befreien. Nachdem ein Arzt dem 36-Jährigen ein Beruhigungsmittel verabreicht hatte, wurde er in eine Fachklinik eingeliefert.

Unbekannter beschädigt Auto

FRIEDRICHSHAFEN (sz) - Ein bislang unbekannter Täter schlug am Sonntag im Zeitraum von 8.30 bis 16 Uhr die Heckscheibe eines bei der ZF-Arena im Bereich des Notausganges in der Straße „Sportpark“ abgestellten Audi A4 ein. Zeugen werden gebeten, das Polizeirevier Friedrichshafen, Telefon 07541 / 70 10, zu informieren.



Mitglieder der Nikolausgilde richten sich in der Sakristei der Kirche Sankt Maria, um kurz darauf im Gottesdienst ausgesendet zu werden.

FOTO: LIX

Weihnachtsmänner unerwünscht

FRIEDRICHSHAFEN (lsw) - Sie wollen das Andenken an den Nikolaus hochhalten: Drei Wochen lang ziehen in Friedrichshafen acht Männer als Nikoläuse mit Holzstäben, traditioneller Kopfbedeckung und goldenen Büchern durch die Stadt. „Wir besuchen Kindergärten, Vereine, Krankenhäuser, aber auch private Familien“, sagt der Gründer der Nikolausgilde, Berthold Erich Schwarz. Der 1985 gebildete Verein will alte Bräuche rund um den Nikolaus erhalten.

Dass der Bischof irgendwann Konkurrenz vom Weihnachtsmann bekommen habe, gehe auch auf den Reformator Martin Luther zurück, sagt Schwarz. Dieser wollte von den Heiligenfiguren weg, aber gleichzeitig an der Gestalt des Gabenbringers festhalten. Der Geschenketag sei daher vom 6. auf den 24. Dezember verlegt und die Gestalt des Christkinds entwickelt worden. Bereits 1798 tauchte sie in einem Theaterstück als Gabenbringer auf, seit 1920 gebe es den Begriff auch in deutschen Wörterbüchern.

Interview

„Landshut“: David Dorniers Plan B heißt Do X

Museumsdirektor hofft noch, sucht aber nach Alternativen für geplante Ausstellung zum RAF-Terror

FRIEDRICHSHAFEN - Das „Landshut“-Projekt kommt nicht vom Fleck. Museumsdirektor David Dornier hat Martin Hennings erzählt, dass er am Plan B arbeitet: der Rekonstruktion der legendären Do X.

Seit September 2017 wird um die Idee eines „Landshut“-Museums gerungen. Hand aufs Herz: Haben Sie an dem Projekt überhaupt noch Spaß oder hätten Sie lieber die Finger davon lassen sollen?

Ich hätte mir zumindest viel Ärger gespart. Da willst du bei einer großartigen Idee mithelfen, und dann bezieht man nur Prügel.

Sie bereuen es also, sich als Standort für die „Landshut“ angeboten zu haben?

Nein, ich bereue es nicht, weil ich ein solches Museum immer noch für wichtig und richtig halte. Und weil ich tolle Menschen kennenlernen durfte, aus den Reihen der damaligen Opfer zum Beispiel oder aus der GSG9. Ich habe kurz vor seinem Tod noch mit dem damaligen Kommandanten der Elitetruppe, Herrn Wegener, telefoniert. Unvergesslich. Ich hätte mir aber schon gewünscht, dass unser Engagement mehr gewürdigt wird. Stattdessen wird versucht, die Kosten einem Privatmann aufs Auge zu drücken. Bei unserem Engagement war natürlich die Überlegung dabei, auch den Standort des Dornier-Museums zu stärken.

Wie viel Geld haben Sie bis jetzt in die „Landshut“ gesteckt?

Ungefähr eine Viertelmillion Euro.

Sie haben unlängst ein abgespecktes Konzept für ein „Landshut“

Museum vorgelegt. Warum?

Weil mich die zuständigen Beamten der BKM (Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Monika Grütters/CDU, Anmerkung der Red.) darum gebeten haben, eine „Standalone-Lösung“ durchzurechnen, also ein Konzept, das völlig unabhängig vom Dornier-Museum funktioniert. Die Bitte war sogar mit einem Anforderungskatalog verknüpft.

Nun sagt die BKM, dass zuerst über den Standort zu entscheiden sei und dass man sich deshalb zu Ihrem neuen Konzept nicht äußern wolle. Wie bewerten Sie das?

Mir fehlt hier ganz grundsätzlich die Priorisierung dieses geschichtsträchtigen und nationalen Themas. Die Bundesrepublik ist arm an solchen Denkmälern. Wir könnten hier etwas Tolles schaffen. Es scheitert aber an Kleinigkeiten. Was im Moment fehlt, sind einmalig sechs Millionen Euro für die Betriebskosten.

Ist denn über die Betriebskosten zu Beginn des „Landshut“-Projektes nie gesprochen worden?

Es gab eine sogenannte Elefantenrunde mit zwei Ministern, Staatssekretären und hohen Beamten in Berlin. Im Vorfeld hat man mich seitens des Außenministeriums dringlich gebeten, die Betriebskosten dort nicht anzusprechen. Heute ärgere ich mich darüber. Unser Angebot war immer: Wir stellen das Grundstück und helfen bei der Organisation. Von mehr war nie die Rede. Ich glaube mittlerweile, dass Frau Grütters an der Stelle nicht vollumfänglich informiert worden ist und deshalb andere Vorstellungen in der Sache hat.



Bleibt zuversichtlich: Museumsdirektor David Dornier.

FOTO: SEEGER/DPA

Was passiert jetzt?

Wir müssen abwarten. Etwas anderes bleibt uns ja nicht übrig. Sollte sich das Projekt zerschlagen, dann haben wir schon einen Plan B.

Die Rekonstruktion des Flugbootes Do X?

Genau. Wir überlegen, die Do X vor allem von Ehrenamtlichen in Originalgröße nachzubauen zu lassen, 40 Meter lang, 48 Meter breit. Nicht flugfähig natürlich. Schon der Entstehungsprozess wäre ein echtes Highlight.

Das viel Geld kosten würde...

... das wir durch Spenden einwerben wollen, verteilt auf etliche Jahre allerdings.

Getragen von einem Museum, das ziemlich klamm ist und vor der Schließung steht?

Vor der Schließung stehen wir überhaupt nicht und so schlecht geht es uns auch nicht. Wir haben den operativen Verlust vor allem durch Sparmaßnahmen halbiert. So ein Do-X-Projekt wäre doch prädestiniert für eine Förderung durch die Zeppelin-Stiftung. Immerhin ist das Flugzeug noch unter dem Dach des Zeppelin-Konzerns entwickelt worden.

Wie steht es denn um die erbetene Hilfe für das Dornier-Museum durch Stadt oder Stiftung?

Da kann ich keine Neuigkeiten vermelden. Wir sind im Gespräch.

Am kommenden Donnerstag, 5. Dezember, erinnern Sie mit einer Feierstunde an den 50. Todestag von Claude Dornier. Sie haben Ihren Großvater als Kind noch kennengelernt. Wie haben Sie ihn damals erlebt?

Für uns war er ein gütiger Großvater. Immer gut gekleidet, eher in sich gekehrt und nachdenklich, bis zuletzt hochkonzentriert und interessiert. Es war oft geschäftlicher Besuch in seinem Haus. Diese Menschen hatten eine riesige Hochachtung vor Claude Dornier, das hat man förmlich gespürt und auch an vielen Gestehen gesehen. Er war über alles Wichtige in der Firma informiert, wenn auch nicht mehr operativ tätig. Gucken Sie in den Hangar unseres Museums? Die allermeisten der dort ausgestellten Projekte hat er zumindest in der Entwicklung noch begleitet.

Hätten Sie ihn zum Chef haben wollen?

Er war sicher ein Patriarch. Das habe ich als Kind nicht erlebt, das hat mir mein Vater erzählt. Wenn eine Entscheidung gefallen war, dann war das Gesetz in der Firma. Sicher eine Erfolgskomponente von Dornier.

Was hat ihn geprägt?

Die schlimme Jugend, der Bankrott seiner Eltern, die Weltwirtschaftskrise. Er hatte viele Rückschläge zu verkraften, beruflich und privat. Das hat ihn sicher motiviert, alles daran zu setzen, dass der Erfolg nicht abreißen darf. Einfach immer weitermachen: Diese Lektion hat er sicher auch vom Grafen Zeppelin gelernt.

Mit einer Hommage wird am Donnerstag, 5. Oktober, ab 19.30 Uhr im Dornier-Museum des 50. Todestages von Claude Dornier gedacht. Interessierte können sich noch anmelden unter der Telefonnummer 0 75 41 / 487 36 00.

Felders will Peter Maffay an den See holen

Gastronom bewirbt sich bei Radio 7 für das nächste Gaststubenkonzert

Von Anna Dier

FRIEDRICHSHAFEN - Ein Konzert mit Peter Maffay in seinem Lokal? Davon träumt Ralf Felder schon lange. Jetzt könnte es tatsächlich klappen. Der Inhaber des Restaurant „Felders“ an der Uferpromenade hat sich beim siebten Gaststubenkonzert von Radio 7 beworben, bei dem die Hörer unter zehn Kandidaten entscheiden, wo Peter Maffay am Donnerstag, 19. Dezember, auftreten wird.

Das Voting für eine der vom Sender ausgewählten zehn Gaststuben läuft noch bis Montag, 9. Dezember. Um 7.07 Uhr wird bekanntgegeben,

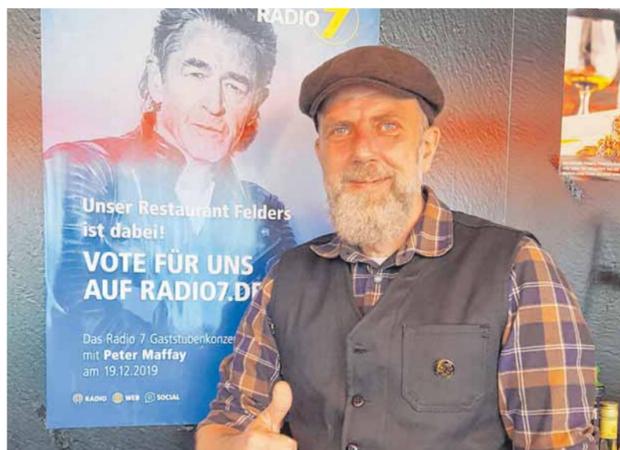
wer das Konzert gewonnen hat. Gleichzeitig können sich Hörer dann um die Tickets bewerben.

Eine 1980 gekaufte Schallplatte von Peter Maffay begleitet Felder seit seiner Jugend. Bis heute hört er die Songs, die bei ihm Erinnerungen an früher wecken. Als er im Bahnhof Fischbach gearbeitet hat, lernte er schon einige Künstler kennen, und auch in seinem jetzigen Restaurant richtet er gerne Konzerte aus, wie bei „City of Music“. Dass Peter Maffay einmal bei ihm auftritt, ist ein schon lang währender Traum. Durch Zufall entdeckte seine Frau ein Plakat von Radio 7, und er bewarb sich. Die Freude war groß, als bekannt gege-

ben wurde, dass sie ausgelost wurden. Noch größer wäre die Freude allerdings, wenn Maffay tatsächlich zu ihm kommen würde. „Das würde auch zeigen, dass Friedrichshafen nicht Friedhofshafen ist“, sagt Felder.

Gewinnt er das Voting, werden von Radio 7 insgesamt 150 direkte Tickets vergeben. Durch die Restaurantfenster könnten von draußen zusätzlich Leute zuschauen. Vor dem Restaurant würde er ein Zelt aufbauen.

Die Abstimmung läuft auf www.radio7.de/gaststubenkonzert



Wenn es nach Ralf Felder geht, kommt Peter Maffay am 19. Dezember nach Friedrichshafen.

FOTO: ANNA DIER